Calwer Tagblatt

№ 138. **Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw.** **88. Jahrgang.**

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Borgiszeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Dienstag, den 17. Juni 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

K. Oberamt Calw.

Auf die im „Staatsanzeiger" vom 14. ds. Mts., Nr. 136, erschienene Bekanntmachung der K. Zentralstelle f. d. Landwirtschaft vom 10. d. Mts.,

betr. die Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschulen zu Hohenheim, Kirchberg, Ellwangen und Ochsenhausen,

werden die Interessenten hiemit hingewiesen.

Den 16. Juni 1913.

Reg.-Rat Binder.

Argentinien.

Von H. Prehn v. Dewitz.

K.-K. Jahrzehntelang verkannt, jahrzehntelang von dem großen handelstreibenden deutschen Volke in die Kategorie der unsicheren Exoten eingereiht, jahrzehntelang den Engländern als willkommenes Ausbeutungsprojekt überlassen, findet erst in unsern Tagen ein Land die verdiente Beachtung, das zu den reichsten am gesegneten La Plata-Strome zählt. Was hilft es, daß kleinere interessierte Kreise bereits seit langem die Bedeutung und die Entwicklungsaussichten der mächtig emporstrebenden La Plata-Republik richtig erkannt und eingeschätzt haben, das Gros der deutschen Unternehmer und Kapitalisten hielt doch noch immer vor argentinischen „Abenteuern" die Taschen verschlossen. Und das soll jetzt anders werden? Eine argentinische Sondergesandtschaft weilte in diesen Tagen innerhalb unsern Grenzen. Sie hat die Hauptstätten deutschen Gewerbefleißes, deutscher Unternehmung und deutschen Handels besucht und überall anerkennenswerte Aufnahme gefunden. Das Band ist also geknüpft — möge es ein festes und dauerhaftes werden. Argentinien ist noch jungfräulicher Boden — noch steht Deutschland der Platz an der Sonne frei, aber schon sind andere Nationen am Werke, ihn endgültig für sich in Beschlag zu nehmen. In unglaublich kurzer Zeit hat Argentinien sich eine hervorragende Stellung auf dem Weltmarkt zu erobern vermocht. Im Jahre 1896 noch hatte der argentinische Außenhandel einen Wert von nur 985 Millionen Mark. Zehn Jahre später war er um mehr als das Doppelte, auf 2112 Millionen Mark gestiegen. Das war ein immenser Schritt. Heute übertrifft der Außenhandel Argentiniens den aller übrigen südamerikanischen Staaten einschließlich Brasiliens, auch den Mexikos, und ebenso jenen Japans und Chinas. Die etwa 6 Millionen Argentinier wiegen also heute auf dem Weltmarkt als Käufer und Verkäufer mehr als die 40 Millionen Japaner und die über 400 Millionen Chinesen auf. Der deutsche Handel mit Argentinien ist bis jetzt im Gegensatz zum englischen rein passiv geblieben, d. h. die deutsche Einfuhr aus Argentinien hat stets die deutsche Ausfuhr nach der La Plata-Republik übertroffen. Wir exportierten z. B. im Jahre 1907 für 180,2 Mill. Mark und importierten für 453,7 Mill. Mark, 1908 für 147,6 Mill. Mark gegen 446,3 Mill. Mark, 1909 für 205,2 Mill. Mark gegen 438,8 Mill. Mark, 1910 für 283,5 Mill. Mark gegen 357,6 Mill. Mark. Die 1910 noch überschießenden 74,1 Mill. Mark des deutschen Imports über den Export werden durch Schuldzinsen, die wir aus Argentinien beziehen, keineswegs gedeckt. Großbritannien dagegen, als vornehmster Gläubiger Argentiniens, hat es verstanden, neben der Einziehung reichlicher Kapitalzinsen und Dividenden aus dem Eisenbahnmonopol, auch durch die Aktivgestaltung seiner Handelsbilanz mit Argentinien Geld aus dem Lande zu ziehen. Schon aus dem einfachen Grunde der Aktivgestaltung unserer Handelsbilanz besteht daher für uns aller Anlaß, unsere Handelsbeziehungen zu der blühenden La Plata-Republik noch zu erweitern. Die Möglichkeit ist sicherlich vorhanden, denn Kaufkraft und Produktionsfähigkeit Argentiniens stehen heute auf bisher noch nicht erreichter Höhe. Zwei Hindernisse gilt es allerdings zu überwinden, die sich der deutschen Unternehmung und dem deutschen Kapital in Argentinien hindernd in den Weg stellen; einmal die geringen Kenntnisse des deutschen Unternehmens von dem Lande und seiner Verwaltung, zum andern die drohende, überwältigende amerikanische Konkurrenz. Es ist nämlich eine alte Erscheinung, daß, sobald deutsches Kapital Lust zu Unternehmungen in den La Plata-Ländern zeigte, die englische Presse einen heftigen Feldzug gegen Argentinien, seine korrupte und mangelhafte Rechtspflege, seine ungesunde Finanzgebarung, eröffnet. Das englische Lamento, dem gewöhnlich in Deutschland sofort ein gedankenloses Echo zu folgen pflegt, schreckt in den meisten Fällen die unruhig gewordenen Kapitilisten zurück. Die Unkenntnis des Landes und seiner heute wirklich vorzüglichen Verwaltung ist der eine Grund, weshalb wir in Argentinien nicht weiter kommen, der andere die nahe amerikanische Großkonkurrenz. Gerade im letzten Jahre hat diese uns eine empfindliche Schlappe zugefügt. Die Einfuhr Deutschlands nach Argentinien betrug 1912: 63,9 Mill. Pesos Gold, d. h. — 2,9 % gegen das Vorjahr; die Einfuhr der Verein. Staaten dagegen betrug 59,1 Mill. Pesos Gold, d. h. + 12,9 % gegen das Vorjahr. Der Grund für den Erfolg der Nordamerikaner ist, daß sie sich den südamerikanischen Verhältnissen besser anzupassen verstehen. Auch sie haben wohl einst, gleich wie wir, die Staaten unten am La Plata als „quantité negligeable" betrachtet, doch heute hat sich ihre Meinung gründlich geändert. Staatssekretär Bryans Erklärung, er mißbillige das Protektorat über die zentralamerikanischen Länder und wünsche mit allen lateinischen Schwesternationen auf vertrauensvoll freundlichem Fuße zu leben, hat einen begeisterten Widerhall in den La Plata-Ländern gefunden. Wollen wir der nordamerikanischen Konkurrenz tatkräftig entgegentreten, so müssen wir durch geistige Beziehungen unsere bereits angeknüpften kommerziellen verstärken. Hierin finden der deutsch-argentinische Zentralverband und das deutsch-südamerikanische Institut wichtige Aufgaben für ihre Betätigung. Vielleicht brächte die Entsendung einer Studienkommission nach den La Plata-Ländern seitens der deutschen Handelskammern den erwünschten Erfolg. Argentinien böte nicht in letzter Linie der deutschen Industrie und dem deutschen Handel die erstrebenswerten Ausdehnungsmöglichkeiten.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 17. Juni 1913.

's Kenderfescht.

I mueß heit schwätza, wia mr dr Schnabel gwachsa ischt. Aelle dia, wos Wochablättle lesat, werdet me scho verschdanda, ond wenn net, no sollet se 's nächschtmol selber zom Fest mitganga, daß se's seahnt, no brauchet se's em Blatt nemme z'lesa. — 'sKenderfescht isch gerscht wieder amol gwä ond hot älles, was Füeß g'het hot, wieder amol en Bewegong g'setzt, daß mr da Festzug mit dene viele schöne Mädla ond dene ohruhige Buaba jo au gsiecht. Dös Johr ist nämlich viel mainer los gweah, wia sonscht, weil em Kaiser von Deutschland sei Regierungstag gwä ischt, ond no hent se uf em Rothaus ausgmacht, daß mr 's Kenderfescht ond dean haucha Dag vom Kaiser mitanander feiert. Ond dr Schdadtrat Bäuchle hot no drbei gsait, mr kenn ganz wohl amol wieder en frische Zug en dia Gschicht neibrenga, dr ganz Schtadtrot soll mitlaufa beim Feschtzug, ond au d'Verei' vo Calb dirftet am Kenderfescht mainer Entresse zoiga. Ond 'sRothaus mitsamt em Oberhaupt hot ja gsait, ond dorom ond weil älle Verei' au ja gsait hent, ischt dr Feschtzug gerscht so elend laang gwä. Om halb zwei hot er sich auf am Marktplatz aufgschdellt. A Ohmasse Leit. So viel Calwer auf oim Haufe han i no gar nia gseha. 's hot no so gwuselt vo Grauße ond Kleine, ond a Geratsch ond Getua ischt gwä, daß mr sei oiges Wort nemme verschdanda hot. Nadierlich. Aber do muaß mr s'nächschtmol schier en graißere Platz zom Aufstella vom Feschtzug nemma, ond wenn mr 'sRothaus verrucka mueß. Je näher der Zoiger auf em Kirchdurm auf zwoi ganga ischt, omso lauter ischts worra, ond dia Aufsteller hent a Mordskommede g'het, bis se dia viele andere Köpf noch ihrem Kopf dranna g'het hent. No hots zwoi g'schlaga. Ond glei drauf hent die Buabadrommler afanga donderschlächtig auf ihre Drommla neihaua ond — losganga ischts. Zerschta send d'Schuelerkender komma, Buaba ond Mädla. Aelle hent se nadierlich 'Sondichshäs a'g'het ond älle hent se halt vor lauter Aufregung ond Freid übers ganz Gsicht gschdrahlt. Aelle Johr ischts s'gleiche, ond älle Johr gucket dia alte liabe Häuser vom Marktplatz auf des Bild, des wia dr Frühling selber aussieht. De maischte von deane Mädla hent weiße Kloider a'ghet, a baar han e g'seha, dia wo koi weiß a'ghet hent, aber dia hent oinaweg au luschtige Gsichter nagmacht, ond a Schärp aus Eichalaub ischt dem donkla Kloid mit deam weißa Schurz ganz guat gschtanda. Viele von dene Mädla hent au Körbla mit Bloama en dr Hand traga, oder au so große Blomaböga, wo ois rechts ond 's ander lenks g'hebt hot ond 's dritt en dr Mitte glaufa ischt. Gfalla hent mr gradso dia zwoi Wägele, wo ois von zwoi vierfüßige, ond 's ander von zwoi zweifüeßige Dierla zoga worda ischt. Mit ihre Klassa send d' Schuallehrer mit, au dia vom Realprogemnasiom, dia wo mr auf em Rothaus bsonders dadelt hot, daß se nemme mit dätet. Noch em Realprogemnasiom hots a Weile mit Schualbuaba aufghört, weil dr Frank mit seine Musiker jetzt komma ischt. Fei hots do, wia emmer, wenn's en ernscht ischt. No ischts weider so fortganga: Buaba, Mädla, Buaba, Mädla, Buaba ond wieder Mädla. Drnoch hot mr d'Herrabuaba ond d'Handelsschialer marschiera lassa, dös hoißt, a Doil ischt auf em Rad ond a Doil em Gsellschaftswaga gfahra. De nächschte send Jongdeitschlendler gwä, ond 'd Pfadfender mit Drommler. Schneidig em Dritt ond en schlaue Koschdim hot mr no d' Mädlesabteilung vom Turnverei' ond den drhenter komma seha, bis dr Glanzpunkt em Feschtzug, nämlich dr Schdadtrot mit em Bürgerausschuß, dr Schöttle mit em Fahna voraus, drhermarschiert ischt. 's send aber net älle gwä. A Doil ischt halt bei dene Verei' mitglaufa, ond a Doil ischt oifach net herganga. Endlich hot mr no dia Fahna von dene zwoi Gsangverei' gseha ond dia vom Militärverei' ond vom Veteraneverei'. Ganz z'letzt ischts Kenderschiale aufgschtellt gwä — a herzichs Bildle, wia dia kloine Krappa scho mit de Große hent laufa wölla. — Auf de Stroßa send aber, wenn au a großer Haufa Leit em Feschtzug dren gwest ischt, emmer no gnuag gschdanda. Arg viele au vom Land. Ond zu de Fenschter hent se d'Köpf rausgstreckt, ond onder de Hausdiera sent se gloint, daß d'Dierapfosta schier nausdruckt hot. ond von älle Häuser, wo der Feschtzug vorbeikomma ischt, auf em Marktplatz, en dr Badstroß, en dr Bahhofstroß ond en dr Lederstroß send d' Fahnadiacher ronderghangt ond dr Wend hot se luschtig omanandergjagt — vielleicht au vor lauder Freid, weils halt so arg schö gwä ischt. Auf em Feschtplatz hot dr Frank en Dusch blosa, no hent d'Große ond d'Kloine, dia vor dr Dribine aufgschdellt gwesa send, 's Maul g'halta, ond g'horcht, was dr Oberamtsrichter Hölder für a A'sproch halte dät. Der hots no, nadierlich am 25. Regierungsjubileum, vom Kaiser ghet. Aber z'erschta hot d' „Concordia" ois vom Stapel glassa, no hot er erscht schwätza kenna. Guet hot er's g'macht. Er hot g'sagt, daß au 's Calwer Fest dr Ausdruck dankbarer Gsinnung sei, für älles dös, was dr Kaiser onsrem Volk gwä ischt. Ond no hot 'r weiter gsagt vom Kaiser, wia er scho en jonge Johr häb auf da Dhro miaßa, aber 's sei em halt richtig Ernscht gwä, dorom hett er's au glei verschdanda. Ond d'Vergangaheit hätt's bewiesa, daß dia Befürchtonga, dia mr wega de kriegerische Neigonga vom Kaiser g'hett häb, ohnötig gwesa seiet. Ond d Flotte sei a Ruhmesblatt en dr Regierungszeit vom Kaiser. So lang dauer dr Frieda, so lang Deutschland ehn mit seiner Ehr' verei'bara kenn. So manches schöne Wort hot dr Oberamtsrichter gsagt, bis mr zletzt älle dreimol Hoch gschria hent ond am Schluß dr Frank „Deutschland, Deutschland" blosa hot. Auf dös na send d'Liederkränzler nauf ond hent em offizielle Fescht en Schwanz nagsonga. — Ond no isch los ganga uf em Feschtplatz. D'Leit hent sich schiar verdruckt, dia Schualbuaba ond Schualmädla hot a jedes seha wölle, wia se schbiela kennet und ihre Kemmichkiachla ond des ander Sach kriagat. A Karussell ond a baar so Männer mit Fähnala, Bläserla, Luftballoh ond so Gruscht send dronta gwä, au hot mer sich für 30 Pfennig photographiera lassa kenna. Dia Wirt ond Cafetiö kennet z'frieda sei. Obeds noch de Sechse send no dia Kender mit dr Musik vorna dranna durch da Bischoff auf da Marktplatz gmarschiert. Do hot dr Stadtpfarrer Schmid a kurze Red ghalta ond gsagt, wia schö 's Wetter g'halta häb, koi oizigs Wölgle

sei am Hemmel, ond wia schö dia Reiga auf em Brühl dronta ganga seiet ond dia andere Schpiel, ond wia mr sotte schöne Däg onsrem Herrgott z'verdanka häb. Aelle mitnander hent mr deshalb gsonga, ond d'Musik hots begleitet: Nun danket alle Gott; ond dia Kläng drvo hot dr Wend mit en d'Luft nauftraga bis nauf zom Gockeler auf em Durm ond no haicher vielleicht, daß au d'Engel em Hemmel a Freud über dia liabe Calwer Kender ghet hent. — So, dös wär s'Kenderfescht mit em Regierungsjubileum vom Kaiser von 1913 gwä. Jetzt wensch i dös no zum Schluß: daß dene Photographa, dia da Festzug knippst hent, au ihre Bilder äbbes werdat, ond daß dös Auskämme von de Hoor dene Mädla net so weh duat; d'Muader soll net so arg reißa! Ond d'Buaba sollet ihre Fähnala aufheba, net glei kabutt macha; drgega ischts scho recht, wenn dia „Fähnala" von de Alte net so lang dauret. -p.

Von den Ballons, die beim Kinderfest in die Höhe gelassen worden waren, ist Ballon I ¾6 Uhr in Oberriedt bei Altburg niedergegangen, der Ballon IV ½7 Uhr auf den Stauchwiesen zwischen Weltenschwann und Altburg. Den Ballons waren Karten angehängt, auf denen der Finder des Ballons gebeten wurde, Zeit und Ort der Auffindung mitzuteilen.

Das Kaiserjubiläum wurde hier in einfachem Rahmen gefeiert. Am Samstag abend veranstalteten die Schüler der Spöhrer'schen Höheren Handesschule einen Umzug mit Lampions, am Sonntag war gemeinschaftlicher Kirchgang der Bürgerschaft vom Rathaus ab und am Montag früh wurde in den Schulen beim Unterricht über die Bedeutung des Festes geredet; das nachmittags abgehaltene Kinderfest galt offiziell durch Ausgestaltung des Festzugs und eine Kaiserrede auf dem Festplatz als städtische Jubiläumsfeier.

Die Spaltung der Turnerschaft. Der wegen der Jungdeutschlandfrage angekündigte Austritt zahlreicher Turnvereine aus der Deutschen Turnerschaft wurde gestern durch die Gründung eines neuen, neutralen Verbands unter dem Namen Schwäbischer Turn- und Spielverband in Cannstatt vollzogen. 40 Turnvereine sind vorläufig dem neuen Verband beigetreten, der einstweilen durch eine 7gliedrige Kommission geleitet und im Herbst seinen ersten Turntag abhalten wird.

scb. **Mutmaßliches Wetter. Für Mittwoch und Donnerstag ist warmes, meist trockenes und strichweise gewittriges Wetter zu erwarten.**

× **Stammheim,** 16. Juni. Gestern wurde hier das Regierungsjubiläum des Kaisers festlich begangen. Vormittags war gemeinsamer Kirchgang der bürgerl. Kollegien, des Veteranen- und Militärvereins mit ihren Fahnen vom Rathaus aus. Pfarrer a. D. Haeberlin wies in eindrucksvollen Worten auf die Bedeutung des Festes fürs deutsche Volk und Land hin. Am Nachmittag versammelten sich die bürgerl. Kollegien und die Vereine im „Bären" zur weltlichen Feier. Herr Schultheiß Rauser begrüßte die Erschienenen und erteilte das Wort dem Herrn Forstmeister Wurm, der in fließender Rede über einzelne Episoden aus der Lebensgeschichte unseres Kaisers sprach. Die Rede klang in ein Hoch auf den Kaiser aus. Hauptlehrer Letsch toastierte sodann auf das deutsche Reich. Oberlehrer Kömpf verbreitete sich über den Reise- und Redekaiser. Als letzter Redner betonte Sattlermstr. Mann, Vorstand des Militärvereins, daß auch der deutsche Wehrmann allen Grund habe, dankbar und stolz zu seinem höchsten Führer aufzublicken. Der Liederkranz füllte die Pausen aus durch schöne, passende Chöre. Zum Schluß konnte Herr Schultheiß Rauser allen Mitwirkenden danken, allen denen, welche dazu beitrugen, die Feier zu einer schönen und erhebenden zu gestalten.

-r. **Gechingen,** 15. Juni. Auch hier ist die Heuernte nun in vollem Gang. Nicht bloß nach Menge, sondern auch nach Güte wird sie befriedigen, wenn das gute Wetter, das sich nun eingestellt, anhält. Durch das zweifelhafte Wetter am Freitag besann sich noch manches mit dem Mähen; denn den meisten war das Wetter vom Vorjahr noch zu gut in Erinnerung. Einen glücklichen und ausgiebigen Regen könnten wir zwar schon brauchen, denn von den letzten Gewittern bekamen wir hier bloß etwas Ueberhang. Schon zeigen sich in den hitzigen Böden die Spuren der Trockenheit. Auch die Saaten, die sich bei der günstigen Witterung der vorhergehenden Wochen im allgemeinen zufriedenstellend entwickelt haben, würden bei länger andauernder Trockenheit im Wachstum stark beeinträchtigt werden. Schon zeigt es sich, daß die klug gehandelt, welche dieses Frühjahr die Fehlstellen ausbesserten; denn wo solche sich noch befinden, konnte auch das günstige Wetter nichts mehr hereinbringen. Auch der Frühjahrssaatenstand ist bis jetzt befriedigend, zum Teil sind sie zwar auch stark verunkrautet. Sehr stark nimmt auch hier in den letzten Jahren der gelbe Senf überhand. Manche gingen ihm mit der Sense zu Leib, indem sie ihn oberhalb der Frucht abmähten. Ob das viel hilft?

Württemberg.

Freudenstadt, 16. Juni. Gestern wurde bei Baiersbronn eine 37 Jahre alte Taglöhnersehefrau namens Treier von einem Stuttgarter Auto überfahren und getötet. Die Frau ist noch direkt vor dem Auto über die Straße gesprungen, um ihr anscheinend in Gefahr schwebendes, auf der anderen Seite der Straße spielendes Kind zu retten. Die gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß der Chauffeur das Kind bemerkt hatte, und richtig ausgewichen war. Der Tod war bei der Frau auf der Stelle eingetreten.

Ruit bei Stuttgart, 17. Juni. Der in dem Sägewerk von Bernhard Wurster angestellte 23jähr. Fuhrknecht Fritz Gaiser war auf dem Polterplatz mit Holzabführen beschäftigt, als er an einen Bund aufrechtstehender Latten anfuhr. Unglücklicherweise fiel ein solcher Bund dem Gaiser auf den Kopf und zerschmetterte ihn vollständig. Der Tod trat alsbald ein.

Untertürkheim, 16. Juni. Der 32 Jahre alte Flaschner Kamm wollte gestern nachmittag auf dem Dache eines Anbaues an seiner Wohnung ein Sonnenbad nehmen. Er rutschte aber ab und stürzte auf die Straße, wo er mit schweren Verletzungen aufgehoben wurde. Kurz nach seiner Einlieferung ins Cannstatter Krankenhaus ist er gestorben.

Enzweihingen, 16. Juni. Die 50jährige Ehefrau des Gottlob Kinzinger sprang während der Fahrt von einem leeren Leiterwagen, kam zu Fall und die Räder gingen ihr über den Unterleib. Infolge schweren inneren Verletzungen wollte man sie zur Operation nach Ludwigsburg führen, sie starb aber unterwegs in Asperg.

Eltingen OA. Leonberg, 16. Juni. Heute vormittag fiel der 70 Jahre alte Bauer Johannes Schneider so unglücklich vom Heuwagen herab, daß er auf der Stelle tot war. Er war Veteran von 1870—71 und hinterläßt 4 Kinder.

Eningen u. A., 16. Juni. Der 67 Jahre alte Zimmermeister Johann Georg Friedrichson kam, als er einen Rest Heu holte und das Pferd scheute, zu Fall. Der Wagen fuhr über ihn weg. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit nach seiner Verbringung in seine Wohnnng verschied.

Waldenburg OA. Oehringen, 16. Juni. Auf der Bahnstrecke Waldenburg—Künzelsau ereignete sich am gestrigen Sonntag ein schwerer Unfall. Kurz vor Künzelsau wollte eine ältere Frau noch den Uebergang passieren, als der Zug 11.02 von Waldenburg heranbrauste und die Frau unter den Rädern begrub. Es wurden der Bedauernswerten beide Füße abgefahren. Ihren Verletzungen ist sie noch im Laufe des gestrigen Tages erlegen. Die Untersuchung ergab, das es sich um eine 68 Jahre alte Frau aus Künzelsau handelt, die etwas schwerhörig war.

Friedrichshafen, 17. Juni. Das fünfte für die Militärverwaltung bestimmte Zeppelinluftschiff, der L Z 18, dessen Fertigstellung wegen einiger Neuerungen zurückgestellt wurde, geht jetzt seiner Vollendung entgegen, und dürfte anfangs Juli von der Militärverwaltung unter dem Namen Z 5 übernommen werden.

Aus Welt und Zeit.

Von den Jubiläumsfeierlichkeiten.

Das Kaiserjubiläum ist überall im Inland unter vielen Feierlichkeiten begangen worden. Und das Ausland hat mit Sympathie und Interesse an dem Festtag teilgenommen. In sämtlichen deutschen Residenzen, großen und kleinen Städten wurde der Tag zum Anlaß herzlicher Huldigungsfestlichkeiten. Unter den Brief-Gratulanten des Auslandes befinden sich außer den Dreibundsfürsten der König von Montenegro, der König von Serbien, der amerikanische Philanthrop Carnegie u. a. Im Reichstag fand ein Jubiläumsessen der Abgeordneten statt. Berlin selbst schwelgt in hochbegeisterter Festesstimmung. Eine originelle Huldigung geschah in Form eines Besuches mehrerer Flugzeuge und zweier Luftkreuzer über dem Schloßplatz. Aus der großen Menge der eingegangenen Jubiläumsfestberichte seien folgende wiedergegeben:

Stuttgart, 16. Juni. Zur Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers hat sich der König heute früh von Bebenhausen nach Berlin begeben. In einem Gnadenerlaß spricht der König den Willen aus, aus Anlaß dieses Jubiläums den im Bereich der württembergischen Militärverwaltung auf dem Disziplinarweg bestraften Personen diese Strafen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, zu erlassen. Ausgeschlossen bleiben die wegen Beleidigung oder vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen verhängten Strafen. Auch will der König durch Erlaß oder Milderung militärgerichtlich verhängter Strafen in weitem Umfange Gnade üben. Desgleichen beabsichtigt der König eine Anzahl von Begnadigungen auch hinsichtlich solcher Strafen zu verfügen, die von bürgerlichen Gerichten anerkannt sind. Der König hat deshalb den Kriegsminister, ebenso wie den Staatsminister der Justiz mit geeigneten Vorschlägen beauftragt. Unter den Auszeichnungen, die der König zum Jubiläum des Kaisers verliehen hat, befindet sich die Verleihung des Großkreuzes vom Orden der württembergischen Krone an den preußischen Gesandten von Below-Rutzau. Der Schwiegersohn des Königs, Fürst Friedrich zu Wied, Major a la Suite des Dragoner-Regiments König, Nr. 26, wurde zum Oberstleutnant befördert.

Berlin, 16. Juni. Die Feiern zum Regierungsjubiläum des Kaisers wurden heute morgen durch ein großes Wecken eingeleitet. Im königlichen Schloß

Das Wirtshaus im Spessart.

32) Erzählung von Wilhelm Hauff.

„Du weißt, daß mein Ohr für jeden offen ist," antwortete Harun, „aber wahrscheinlich waren die Beweise über den Diebstahl so klar, daß es nicht nötig war, den jungen Menschen vor mein Angesicht zu bringen. Du hattest wohl Zeugen, daß das Geld, das dir gestohlen wurde, dir gehörte, Kalum?"

„Zeugen?" fragte dieser erbleichend, „nein, Zeugen hatte ich nicht, und Ihr wisset ja, Beherrscher der Gläubigen, daß ein Goldstück aussieht wie das andere. Woher konnte ich denn Zeugen nehmen, daß diese hundert Stücke in meiner Kasse fehlen?"

„An was erkanntest du denn, daß jene Summe gerade dir gehöre?" fragte der Kalif.

„An dem Beutel, in welchem sie war," erwiderte Kalum.

„Hast du den Beutel hier?" forschte jener weiter.

„Hier ist er," sprach der Kaufmann, zog einen Beutel hervor und reichte ihn dem Großwesir, damit er ihn dem Kalifen gebe.

Doch der Wesir rief mit verstelltem Erstaunen: „Beim Bart des Propheten! der Beutel soll dein sein, du Hund? Mein gehörte dieser Beutel, und ich gab ihn mit hundert Goldstücken gefüllt einem braven jungen Mann, der mich aus einer großen Gefahr befreite."

„Kannst du darauf schwören?" fragte der Kalif.

„So gewiß, als ich einst ins Paradies kommen will," antwortete der Wesir, „denn meine Tochter hat ihn selbst verfertigt."

„Ei! ei!" rief Harun, „so wurdest du also falsch berichtet, Polizeirichter? Warum hast du denn geglaubt, daß der Beutel diesem Kaufmann gehöre?"

„Er hat geschworen," antwortete der Polizeirichter furchtsam.

„So hast du falsch geschworen?" donnerte der Kalif den Kaufmann an, der erbleichend und zitternd vor ihm stand.

„Allah, Allah!" rief jener. „Ich will gewiß nichts gegen den Herrn Großwesir sagen, er ist ein glaubwürdiger Mann, aber ach! der Beutel gehört doch mein, und der nichtswürdige Said hat ihn gestohlen. Tausend Tomans wollte ich geben, wenn er jetzt zur Stelle wäre."

„Was hast du denn mit diesem Said angefangen?" fragte der Kalif. „Sag' an, wohin man schicken muß, damit er vor mir Bekenntnis ablege!"

„Ich habe ihn auf eine wüste Insel geschickt," sprach der Polizeirichter.

„O Said, mein Sohn, mein Sohn!" rief der unglückliche Vater und weinte.

„So hat er also das Verbrechen bekannt?" fragte Harun.

Der Polizeirichter erbleichte. Er rollte seine Augen hin und her, und endlich sprach er: „Wenn ich mich noch recht erinnnern kann — ja."

„Du weißt es also nicht gewiß?" fuhr der Kalif mit schrecklicher Stimme fort; „so wollen wir ihn selbst fragen. Tritt hervor, Said, und du, Kalum-Bek, zahlst vor allem tausend Goldstücke, weil er jetzt hier zur Stelle ist."

Kalum und der Polizeirichter glaubten ein Gespenst zu sehen. Sie stürzten nieder und riefen: „Gnade! Gnade!" Benezar, vor Freude halb ohnmächtig, eilte in die Arme seines verlorenen Sohnes. Aber mit eiserner Strenge fragte jetzt der Kalif: „Polizeirichter, hier steht Said, hat er eingestanden?"

„Nein, Nein!" heulte der Polizeirichter, „ich habe nur Kalums Zeugnis gehört, weil er ein angesehener Mann ist."

„Habe ich dich darum als Richter über alle bestellt, daß du nur den Vornehmen hörest?" rief Harun Al-Raschid mit edlem Zorn. „Auf zehn Jahre verbanne ich dich auf eine wüste Insel, mitten im Meere, da kannst du über Gerechtigkeit nachdenken, und du, elender Mensch, der du Sterbende erweckst, nicht um sie zu retten, sondern um sie zu deinen Sklaven zu machen, du zahlst, wie schon gesagt, tausend Tomans, weil du sie versprochen, wenn Said käme, um für dich zu zeugen."

Kalum freute sich, so wohlfeil aus dem bösen Handel zu kommen, und wollte eben dem gütigen Kalifen danken. Doch dieser fuhr fort: „Für den falschen Eid wegen der hundert Goldstücke bekommst du hundert Hiebe auf die Fußsohlen. Ferner hat Said zu wählen, ob er dein ganzes Gewölbe und dich als Lastträger nehmen will, oder ob er mit zehn Goldstücken für jeden Tag, welchen er dir diente, zufrieden ist?"

„Lasset den Elenden laufen, Kalif!" rief der Jüngling, „ich will nichts, was ihm gehörte."

„Nein," antwortete Harun, „ich will, daß du entschädigt werdest. Ich wähle statt deiner die zehn Gold-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

brachten 8000 Schulkinder dem Kaiser ein Morgenständchen. Vormittags fand im Lichthof des Zeughauses Paroleausgabe im Beisein des Kaisers, der Prinzen und der Offiziere der Berliner Garnison statt. Daran schloß sich die Gratulationscour der Bundesfürsten und Abordnungen aus dem Reich im Rittersaal des königlichen Schlosses. — Zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags unternahm das Kaiserpaar im offenen Automobil eine Spazierfahrt durch die Straßen der Reichshauptstadt, um sich die Ausschmückung der Stadt anzusehen. — Der Kaiser hat aus Anlaß seines Regierungsjubiläums für Zivil- und Militärpersonen, sowie Angehörige der Marine, die zu ihren Straftaten durch Not, Leichtsinn, Unbesonnenheit oder Verführung veranlaßt worden sind, eine Amnestie erlassen. Ferner bewilligte der Kaiser für 600 Kriegsveteranen ein Gnadengeschenk von je 50 Mark.

Berlin, 16. Juni. Bei der Jubiläumsfeier der Universität Berlin teilte der Professor für preußische Verfassung und Verwaltungswissenschaft Dr. Otto Hintze in seiner Festrede auf Grund einer schon vor Jahren erteilten Kais. Ermächtigung mit, daß der Kaiser ein politisches Testament König Friedrich Wilhelm IV, das den Thronfolger in den stärksten und beweglichsten Wendungen auffordert, die Verfassung noch vor der Vereidigung umzustoßen, bei seinem Regierungsantritt habe vernichten lassen. Der Text war von Friedrich Wilhelm mit der Verfügung hinterlassen, es jedem Thronfolger unmittelbar bei seinem Regierungsantritt zu geben. Kaiser Wilhelm II habe aber erwogen, daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, daß in Zukunft einmal ein junger, unerfahrener Herrscher zur Regierung kommen könnte, auf den dieses Testament doch vielleicht einen verhängnisvollen Einfluß würde machen können. Seitdem sei es ihm gewesen, als ob er ein Pulverfaß im Hause hätte und es habe ihm keine Ruhe gelassen, als bis das Testament vernichtet war.

Berlin, 16. Juni. Eine allerhöchste Kabinettsordre bestimmt, laut Armeeverordnungsblatt, daß das pommersche Jägerbataillon Nr. 2 künftig die Bezeichnung „Jägerbataillon Fürst Bismarck" zu führen hat.

München, 16. Juni. Der Flug „Rund um München" wurde gestern beendet. Der Gesamtleistung nach ist der Flieger Linnekogel Sieger. Er erhielt den 1. Preis von 6000 ℳ. Den zweiten bekam Hirth.

Straßburg i. E., 16. Juni. Zwei Soldaten des Infanterieregiments Nr. 105 fanden auf dem Schießplatz ein Geschoß und nahmen es mit in die Büchsenmacherei, um sich ein Andenken daraus zu machen. In dem Glauben, das Geschoß sei leer, versuchten sie es auseinander zu sägen. Plötzlich erfolgte eine schwere Explosion, bei der beide Leute entsetzlich zugerichtet wurden. Der eine Mann starb unmittelbar darauf, der andere im Laufe des Tages.

Berlin, 16. Juni. Eine in der Geschichte des Pferdesports groß dastehende Leistung ist gestern dem bekannten Herrenreiter Leutnannt v. Egan-Krieger gelungen. Er war für den Nachmittag auf der Grunewaldrennbahn im Preis von Leipzig als Starter gemeldet, hatte aber vorher noch einen Ritt im Jagdrennen von Magdeburg übernommen. Als er dieses Rennen gewonnen hatte, stieg er um 3.40 Uhr in einem von Leutnannt Stoll geführten Jeannin-Eindecker auf und gelangte um 5.15 Uhr auf der Grunewaldrennbahn an. Vom stürmischen Beifall begrüßt, ging dann v. Egan-Krieger's Pferd Dragoner durchs Ziel. Der Herrenreiter schlug damit den Rekord eines doppelten Sieges auf zwei verschiedenen Rennplätzen an einem Tage. Seinem Regimentskommandeur, dem Kronprinzen, wurde von diesem Vorfall telegraphisch Mitteilung gemacht.

Rennes, 16. Juni. Bei einem Festessen gelegentlich eines Preisschießens hielt der Kriegsminister Etienne eine Rede, in der er unter anderem ausführte: Man stehe vor der Tatsache, daß Frankreich gegenwärtig nur 400 000 Mann gegen 880 000 habe, die Deutschland nächstens haben werde. Da Deutschland seine Effektivstärke plötzlich von 700 000 auf 800 000 Mann vermehre, so müsse es irgend welche Pläne haben; welche, das habe er nicht zu ergründen, aber als französischer Kriegsminister müsse er Maßnahmen treffen, und deshalb habe die Regierung den Mut, von dem Lande so schwere, aber nötige Opfer zu verlangen. Wollt ihr, rief der Minister aus, Vasallen oder Trabanten Deutschlands werden? (Rufe von allen Seiten: „Nein! Nein!") Nun, ich auch nicht! Wir werden aber unser Ziel verfolgen und bis zum Ende gehen. Wie groß auch die Anstrenngungen sein mögen, wir werden sie überwinden. Frankreich will ruhig und zurückgezogen sein Friedenswerk betreiben, aber es verlangt einen würdigen Frieden. Und wenn doch einmal unglücklicherweise ein Krieg ausbricht, so werden wir mit dem ganzen Lande, mit unseren vortrefflichen Führern, mit unserem unvergleichlichen Offizierkorps, das die Bewunderung und die Eifersucht aller fremden Nationen hervorruft, da es gebildeter und eifriger als jedes andere, mit unseren vorzüglichen Unteroffizieren zum Siege schreiten. (Donnernder Beifall.)

Sofia, 16 Juni. Der griechische Gesandte hat der bulgarischen Regierung einen mit dem serbischen Abrüstungsvorschlag übereinstimmenden Vorschlag unterbreitet.

Landwirtschaft und Märkte.

Neuenbürg, 14. Juni. Dem heutigen Schweinemarkt waren 26 Stück Milchschweine zugeführt, welche zum Preise von 42—45 ℳ pro Paar verkauft wurden.

Herrenberg, 14. Juni. Auf den heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 78 Stück Milchschweine; Erlös pro Paar 40—54 ℳ. 34 Stück Läuferschweine; Erlös pro Paar 60—90 ℳ. Verkauf flau.

Freudenstadt, 14. Juni. Trotz des schönen Wetters war der heutige Wochenmarkt nicht sehr gut besucht. Es herrschte rege Nachfrage nach alten Kartoffeln. An Preisen wurden bezahlt: für Butter 95—105 ₰, Eier 2 Stück 15 ₰, Kisteneier 7 ₰ das Stück, Kirschen 40 bis 60 ₰, Aprikosen 60 ₰, Tomaten 40 ₰, Prestlinge 60—70 ₰, Spinat 20 ₰, Brockelerbsen 25 ₰ je per Pfund, Zitronen 10 Stück 60—90 ₰, Orangen 10 St. 90—100 ₰, Blumenkohl 60—80 ₰, Gurken 30—35 ₰, Salat 10 ₰, Weißkraut 20—25 ₰ je pro Stück, Kohlrabi 40—45 ₰, Gelbrüben 25 ₰ je per Büschel, Zwiebel 10 Pfd. 80 ₰, neue Maltakartoffeln 10 Pfd. 1.20 ℳ, alte Kartoffeln 2.50 ℳ pro Zentner.

Heilbronn, 14. Juni. Schweinemarkt. Zugeführt wurden 311 Milchschweine und 6 Läufer. Verkauft wurden 260 Milchschweine und 4 Läufer; erstere kosteten 38—58 ℳ, letztere 105—111 ℳ das Paar. Der Verkauf ging langsam.

Württemberger im Kampfe mit Lützows Freikorps am 17. Juni 1813.

II. Nachdruck verboten.

Von Professor Karl Bauder in Stuttgart.

Oberstleutnant von Kechler traf den Major von Lützow bei dem ¾ Stunden entfernten Dorfe Kitzen und entledigte sich des ihm gewordenen Auftrags. Lützow zeigte viel Unruhe und äußerte, daß er es für ein besonderes Glück halte, von Württembergern sich begleitet zu sehen, daß er aber Ursache habe, mißtrauisch gegen die Franzosen zu sein. Die Unterredung wollte Kechler mit folgenden Worten schließen: „Herr von Lützow, ich habe mich bei Ihnen hiemit meines Auftrags entledigt, machen Sie jetzt, was Sie wollen. Wollen Sie fortmarschieren, ohne den Offizier vom Herzog abzuwarten, so halte ich Sie meinerseits gar nicht davon ab, ich werde Sie aber im Auge behalten." Dann richtete Lützow folgende Frage an Kechler: „Kann ich denn ganz ruhig sein? Darf ich versichert sein, daß man gegen mich nichts Feindseliges unternimmt: Können Sie mir Ihr Ehrenwort geben?" Darauf erwiderte Kechler: „Herr Major, ich kann Ihnen mein Ehrenwort geben, daß ich von nichts Feindseligem gegen Sie weiß, sonst hätte ich ja selbst schon Sie angreifen und feindlich behandeln müssen." Dann reichte Lützow dem Oberstleutnant von Kechler die Hand und sagte: „Ich glaube Ihnen, ich ehre Sie als Deutschen; ich werde mit meiner Kolonne in dem Dorfe Kitzen halten und den Offizier vom Herzog von Padua abwarten. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich mich ruhig in meinem Dorfe verhalten und nichts Feindseliges gegen Sie unternehmen werde; Sie werden mir auch das Ihrige geben, daß Sie nichts Feindseliges gegen mich unternehmen." Hierauf erwiderte Kechler: „Ich hänge von Umständen und Befehlen meiner Höheren ab, gebe Ihnen aber mein Ehrenwort, daß ich ebenfalls in meinem Dorfe keine Bewegung machen werde, ohne Sie vorher zu benachrichtigen."

Inzwischen hatte Herzog von Padua seine Ränke geschmiedet: er legte die Netze um Lützow, der die Franzosen solange geärgert hatte und ihnen unfaßbar geblieben war. Ob der Herzog selbständig oder auf Befehl Napoleons, mit dem er verwandt war, gehandelt hat, ist nicht feststellbar. Bezeichnend ist, daß Napoleon am 24. Juni über das Entschlüpfen Lützows sehr ungehalten sich ausdrückte und daß Marschall von Berthier den Anfragen auswich, die von seiten der Verbündeten über die Affäre bei Kitzen an ihn gerichtet wurden; er bezeichnete den Vorfall als ein Mißverständnis.

Ehe der Herzog von Padua Kechlers Adjutanten nach Zeitz zurückbeorderte, gab er in der Frühe des 17. Juni dem württembergischen General Graf Normann den Befehl, mit 2 Schwadronen, 3 Kompagnien und 3 Geschützen des württembergischen Truppenkörpers sogleich aufzubrechen, um unter dem Kommando des Divisionsgenerals Fournier, der ein Bataillon französische Dragoner bei sich hatte, dem Lützowschen Freikorps ni der Gegend von Zeitz entgegenzutreten. Um 10 Uhr vomittags marschierte die Kolonne ab. Fournier hatte einen geheimen Befehl bei sich, den er aber nur stückweise und dazu unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit dem Grafen Normann kundtat. Lützow schickte, als er sich von allen Seiten eingeengt sah, einen Parlamentär nach Leipzig, aber Herzog von Padua behandelte ihn als Gefangenen. (Forts. folgt.)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Reklameteil.

---

stücke für den Tag, und du magst berechnen, wie viel Tage du in seinen Klauen warst. Jetzt fort mit diesen Elenden."

Sie wurden abgeführt, und der Kalif führte Benezar und Said in einen andern Saal; dort erzählte er ihm selbst seine wunderbare Rettung durch Said und wurde nur zuweilen durch das Geheul Kalum-Beks unterbrochen, dem man soeben im Hof seine hundert vollwichtigen Goldstücke auf die Fußsohlen zählte.

Der Kalif lud Benezar ein, mit Said bei ihm in Bagdad zu leben. Er sagte es zu und reiste nur noch einmal nach Hause, um sein großes Vermögen abzuholen. Said aber lebte in dem Palast, den ihm der dankbare Kalife erbaut hatte, wie ein Fürst. Der Bruder des Kalifen und der Sohn des Großwesirs waren seine Gesellschafter, und es war in Bagdad zum Sprichwort geworden: Ich möchte so gut und so glücklich sein, als Said, der Sohn Benezars.

„Bei solcher Unterhaltung käme mir kein Schlaf in die Augen, wenn ich auch zwei, drei und mehrere Nächte wach bleiben müßte," sagte der Zirkelschmied, als der Jäger geendigt hatte. „Und oft schon habe ich dies bewährt gefunden. So war ich in früherer Zeit als Geselle bei einem Glockengießer. Der Meister war ein reicher Mann und kein Geizhals. Aber eben darum wunderten wir uns nicht wenig, als wir einmal eine große Arbeit hatten, und er ganz gegen seine Gewohnheit so knickerig als möglich erschien. Es wurde in die neue Kirche eine Glocke gegossen, und wir Jungen und Gesellen mußten die ganze Nacht am Herd sitzen und das Feuer hüten. Wir glaubten nicht anders, als der Meister werde sein Mutterfäßchen anstechen und uns den besten Wein vorsetzen. Aber nicht also. Er ließ nur alle Stunden einen Umtrunk tun und fing an, von seiner Wanderschaft, von seinem Leben allerlei Geschichten zu erzählen, dann kam es an den Obergesellen und so nach der Reihe, und keiner von uns wurde schläfrig, denn begierig horchten wir alle zu. Ehe wir uns dessen versahen, war es Tag. Da erkannten wir die List des Meisters, daß er uns durch Reden habe wach halten wollen. Denn als die Glocke fertig war, schonte er seinen Wein nicht und holte ein, was er weislich in jener Nacht versäumte."

„Das war ein vernünftiger Mann," erwiderte der Student. „Gegen den Schlaf, das ist gewiß, hilft nichts als Reden. Darum möchte ich diese Nacht nicht einsam bleiben, weil ich mich gegen elf Uhr hin des Schlafes nicht mehr erwehren könnte."

„Das haben auch die Bauersleute wohl bedacht," sagte der Jäger. „Wenn die Frauen und Mädchen in den langen Winterabenden bei Licht spinnen, so bleiben sie nicht einsam zu Hause, weil sie da wohl mitten unter der Arbeit einschliefen, sondern sie kommen zusammen in den sogenannten Lichtstuben, setzen sich in großer Gesellschaft zur Arbeit und erzählen."

„Ja," fiel der Fuhrmann ein, „da geht es oft recht greulich zu, daß man sich ordentlich fürchten möchte, denn sie erzählen von feurigen Geistern, die auf der Welt gehen, von Kobolden, die nachts in den Kammern poltern, und von Gespenstern, die Menschen und Vieh ängstigen."

„Da haben sie nun freilich nicht die beste Unterhaltung," entgegnete der Student. „Mir, ich gestehe es, ist nichts so verhaßt als Gespenstergeschichten."

„Ei, da denke ich gerade das Gegenteil," rief der Zirkelschmied. „Mir ist es recht behaglich bei einer rechten Schauergeschichte. Es ist gerade wie beim Regenwetter, wenn man unter dem Dach schläft. Man hört die Tropfen ticktack, ticktack auf die Ziegel herunterrauschen und fühlt sich recht warm im Trockenen. So, wenn man bei Licht und in Gesellschaft von Gespenstern hört, fühlt man sich sicher und behaglich."

„Aber nachher?" sagte der Student. „Wenn einer zugehört hat, der dem lächerlichen Glauben an Gespenster ergeben ist, wird er sich nicht grauen, wenn er allein ist und im Dunkel? Wird er nicht an all das Schauerliche denken, was er gehört? Ich kann mich noch heute über diese Gespenstergeschichten ärgern, wenn ich an meine Kindheit denke. Ich war ein munterer, aufgeweckter Junge, und mochte vielleicht etwas unruhiger sein, als meiner Amme lieb war. Da wußte sie nun kein anders Mittel, mich zum Schweigen zu bringen, als daß sie mich fürchten machte. Sie erzählte mir allerlei schauerliche Geschichten von Hexen und bösen Geistern, die im Hause spuken sollten, und wenn eine Katze auf dem Boden ihr Wesen trieb, flüsterte sie mir ängstlich zu: Hörst du, Söhnchen? Jetzt geht er wieder Treppe auf, Treppe ab, der tote Mann. Er trägt seinen Kopf unter dem Arm, aber seine Augen glänzen doch wie Laternen, Krallen hat er statt der Finger, und wenn er einen im Dunkeln erwischt, dreht er ihm den Hals um." (Forts. folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche und Privatanzeigen.

Rechnungen für das Kinderfest

wollen innerhalb 8 Tagen bei mir eingereicht werden.

Stadtpfleger **Dreher**.

Calw.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zu einem Anbau an das Wohnhaus des Herrn Zahnarztes **R. Engstler** hier sind die erforderlichen Grab-, Betonier-, Maurer- und Steinhauer-, Zimmer-, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Flaschner-, Anstrich- und Verschindlungs-Arbeiten im Submissionsweg zu vergeben.

Pläne, Voranschlag und Bedingungen sind auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt und sind diesbezügl., in Prozenten der Voranschlagspreise ausgedrückte Offerte, bis **Freitag, den 20. Juni, abends 6 Uhr**, ebendaselbst einzureichen.

Calw, den 17. Juni 1913.

I. A.:
Kohler, Architekt.

Zur Lieferung

von **Anthrazit-, Ruhr-, Nußkohlen, Eiform- u. Unionbriketts**, sowie **Koks**, in nur guter Qualität, zu billigen Preisen, empfiehlt sich und sieht gefl. Bestellungen entgegen

Fr. Gärtner.

Sparsame Frauen stricket nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK-MARKE

auf jedem Etikett und Umband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neuheit Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt
nicht einlaufend :: nicht filzend.
Das Beste gegen Schweißfuß

4 Qualitäten

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen.

Sommeraufenthalt

gesucht in gutem Hause (Privathaus oder Pension) mit einfacher, aber sorgfältiger Küche. Erforderlich Baumschatten in der Nähe des Hauses. Höhenlage 400—650 m. Bahnstation bevorzugt

Gefl. Anerb. unter **A. Z.** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zavelstein.

Im Schleifen von Mähmaschinenmessern

mit neuestem Schleifsteinapparat empfiehlt sich

Friedrich Schwämmle, Schmiedmeister.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte; skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art;

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteil. Dose M. 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. **Nur** echt in Originalpackung weiß-grün-rot **m. Fa.** Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. **Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.**

3000 Mark

auf I. Hypothek sofort aufzunehmen gesucht. Offerten unter **M. 200** an die Geschäftsst. ds. Bl.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern und Zubehör ist auf 1. Oktober an kleine Familie zu vermieten.

Fr. Gärtner.

Castor

empfiehlt

Adolf Lutz.

Hirsau.

Den Grasertrag

von 1/2 Morgen Bergfutter hat zu verkaufen: **Jakob Stotz.**

In meinem Hause, obere Marktstraße 36, habe ich auf 1. Oktober

eine Wohnung

m. 7 Zimmern, Badzimmer, Veranda, Gartenanteil zu vermieten.

Franz Schoenlen jun.,
Biergasse.

Eine schöne, freundliche

Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche und Zubehör hat bis 1. Oktober zu vermieten. Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

E. L. Schlotterbeck

Seiler- u. Bürstenspezialgeschäft
empfiehlt

Pferdeohrenkappen
Pferdebrustnetze
Hängematten und
Markttaschen.

Das Herz bleibt gesund,

wenn Sie statt Bohnenkaffee Quieta-Kaffee-Ersatz verwenden. Sein Wohlgeschmack befriedigt auch den Feinschmecker, er ist koffeinfrei, schadet deshalb nicht den Nerven und raubt nicht den Schlaf. Er ist billig, denn 20 Tassen kosten nur 10 Pfg. In Hotels und Pensionen im täglichen Gebrauch. Pfund-Paket 70 Pfg. in Kolonialwarenhandlungen und Drogerien.

Schwächliche blühen auf;

schwache Nerven werden stark, der Appetit wird gesteigert durch kurzen Gebrauch von Quieta-Malz. Es ist wohlschmeckend und bequem zu nehmen. Der Erfolg ist überraschend. Bei Mageren werden Gewichtszunahme und gefällige Formen rasch erzielt. Hebt körperliche und geistige Leistungsfähigkeit. Dosen zu Mk. 1.— und 1.8 in Apotheken und Drogerien.

Die Quietapräparate enthalten die wichtigsten Nährsalze, Kalk, Eisen, Phospho , n löslicher, leicht assimilierbarer Form. Sie sind ärztlich warm empfohlen. Man hüte sich vor minderwertigen Fabrikaten, die keine oder nicht die richtigen Nährsalze enthalten. Man fordere stets ausdrücklich die gesetzlich geschützte Marke Quieta. Wo nicht echt erhältlich, werden Bezugsquellen nachgewiesen von den **Quietawerken Bad Dürkheim.**

PROSPEKTE

und

KATALOGE

in vornehmer, wirkungsvoller Ausstattung.

Druck von Werken und Zeitschriften.

Drei- und Vierfarbendrucke.

Lieferung von Klischees jeder Art. — Stereotypie.

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Inhaber: PAUL ADOLFF jun.

Verlag des Calwer Tagblattes.

Telephon Nr. 9. — Lederstrasse.

Bildschön

macht ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges jugendfrisches **Aussehen** u. weißer, schöner **Teint**. Alles dies erzeugt

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife)

à S 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote u. rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 ₰ bei:

in **Calw:** H. Beißer, W. Winz, Heinr. Gentner, Friedr. Wackenhuth, Georg Pfeiffer, Friedrich Lamparter, Amalie Feldweg, Osc. Lotthammer, J. Odermatt, Hch. Gentner Nfg.;

in **Liebenzell:** Apotheker Mohl.

Auf 1. oder 15. Juli suche ich ein im Kochen und sämtl. Haushaltungsarbeiten erfahrenes, selbständiges

Mädchen

bei sehr hohem Lohn.

Frau Carl Steudle,
Calw.

Auf 1. Oktober ist eine schöne

Wohnung

mit Veranda und eingerichtetem Badzimmer in neuem Hause zu vermieten.

Wo, ist zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Kluge Hausfrauen

machen ihre Einkäufe nur

in den Geschäften des

Rabattsparvereins Calw,

wo bei Einkäufen bereitwilligst Rabattmarken abgegeben werden, sie erhalten dort bei Barzahlung auf die regelmäßigen Verkaufspreise

fünf Prozent in Rabattmarken

Der Konsument, welcher seine Bedürfnisse in den Geschäften des Rabattvereins deckt, braucht keine Einlage zu leisten, er braucht keine Haftpflicht zu übernehmen, er hat keinerlei Risiko und erhält einen Rabatt von 5 Prozent, unabhänig von den Wechselfällen eines Rechungsabschlusses.

Für verausgabte Rabattbücher sind bisher bei der Bank Mark 10000.— deponiert.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw